



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

**Preußen, Wilhelm von
Berlin, 1923**

Der 9. und 10. September

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

Manneskraft verhehlen, die durch Ersatz bisher noch nicht ergänzt waren. Die langen rückwärtigen Verbindungen erforderten zu ihrer Überwachung und zur Beobachtung noch ungenommener feindlicher Plätze ein großes Menschenaufgebot. Demgegenüber verfügten die Feinde über Eisenbahnen, kürzere Wege und alle Hilfsmittel des eigenen Landes.

Zu welchen einschneidenden Maßnahmen sich mein Oberkommando angesichts dieser Verhältnisse bereits gezwungen sah, zeigt der nachfolgende Befehl an das V. R. K.: „Der Stand der Verluste in der Front vor dem Feinde hat es erforderlich gemacht, verfügbare Teile des Korps auf westlichem Maas-Ufer auf Clermont in Marsch zu setzen. Der Kommandeur IO. R. D. hat dazu 5 Bataillone, 1 Eskadron, 3 Batterien hergegeben. Das V. R. K. muß trotzdem seine Aufgabe des Schutzes der rückwärtigen Verbindungen lösen. Größere Unternehmungen aus Verdun sind für die nächste Zeit unwahrscheinlich, weil die Franzosen alles Verfügbare nach Südwesten in ihre Stellungen geführt haben werden, wo sie die letzte Entscheidung erwarten.“

Der 9. und 10. September.

Nachdem so für das standhafte Ausharren der von der Offensive Joffres bedrohten Frontteile der Armee Vorsorge getroffen war, verblieb es für den 9. September bei den an die Generalkommandos erlassenen Weisungen. Fröhlich fand ich in Evres beim XIII. A. K., dessen verdienstvoller Kommandierender General v. Sabetz wegen seiner äußerlichen Rauheit und Strenge von den Württembergern scherzhaft das „Kreuz des Südens“ genannt wurde, trotz der schweren Verluste durch feindliche Artilleriefeuer den brennenden Wunsch der Truppe vor, dem Feinde wieder zu Leibe zu gehen. Man wollte ihm seine schweren Batterien mit stürmender Hand entreißen, weil unter ihrem Feuer unsere jetzigen Stellungen auf die Dauer kaum zu halten waren. Ich lernte diese brillanten, forschenden und zuverlässigen schwäbischen Truppen, die sich an schwierigsten Stellen immer hervorragend schlugen und jede Aufgabe mit Sicherheit zu lösen wußten, in immer höherem Grade schätzen. Nachdem die um 2⁰⁰ nachmittags zum Armeechef nach Triaucourt berufenen Korpschefs ihren Vortrag in gleichem Sinne gehalten hatten, wurde für den 10. September um 3³⁰ vormittags der Befehl zu einem nächtlichen Angriff des XIII. A. K. (einschl.

12. R. D.) und des XVI. A. R. gegeben, um unter dem Schutze der Dunkelheit und des Morgennebels, weniger behindert durch die feindliche Artilleriewirkung, die vom Feinde beherrschten Höhen mit stürmender Hand zu nehmen. Nach sorgfältigen Vereinbarungen der Korpschefs über die Verteilung der Angriffsabschnitte und -ziele an die Korps und Divisionen galt es, das Höhengelände in der allgemeinen Linie Génicourt—Erize la Petite—Issoncourt—Zeippes—Souilly zu stürmen. Das VI. A. R. mit zugeteilter 25. R. D. hatte durch eigenes Zufassen den Flankenschutz nach rechts zu übernehmen, und ebenso wurde die 4. Armee um Unterstützung des Angriffs auf ihrer eigenen Front gebeten. Alle anderen Teile der Armee behielten ihre bisherigen Aufgaben. Der O. S. L. wurde die Absicht des Nachtangriffs gemeldet.

Am Nachmittage des 9. September tauchten plötzlich wieder Gerüchte über die ungünstige Lage bei der 1. und 2. Armee auf, ohne daß ihr Ursprung oder ihre Richtigkeit festgestellt werden konnten. Starke französische und englische Streitkräfte sollten die inneren Flügel beider Armeen flankierend angegriffen und die 2. Armee zum Rückzug gezwungen haben, dem sich auch der rechte Flügel der 3. Armee über Châlons anschließen müsse. Außerdem hieß es, daß das V. A. R. auf unmittelbaren Befehl der O. S. L. in seinem Angriff gegen das Fort Troyon angehalten worden sei, um einen etwaigen Durchbruch starker östlich St. Mihiel gemeldeter Kräfte zwischen Verdun und Metz zu verhindern. Tatsächlich teilte dann auch die O. S. L. mit, daß das V. A. R. und die Hauptreserve Metz den unmittelbaren Befehl erhalten hätten, im Anschluß an das V. R. R. und die Festung Metz sofort eine befestigte Stellung in der Woëvre-Ebene auszubauen und zu halten. Ein Teil der 6. Armee werde auf Metz herangeführt, die Festung und das V. A. R. der 5. Armee unterstellt. Damit war die an sich schon viel zu schwache Offensive gegen die starken Maasforts und ihr Zusammenwirken mit dem bevorstehenden Nachtangriff hinfällig geworden. Auf unsere Anfrage erwiderte die O. S. L. um 7³⁰ abends, daß in Anbetracht der Gesamtlage die Bahnlinien über Diedenhofen und Metz auf drei Tage für Zuführen der 5. Armee gesperrt seien. Daher sei auch die Munitionszufuhr der Armee zunächst abgeschnitten, und deshalb müsse der beabsichtigte Nachtangriff wegen des damit unvermeidlich verbundenen Munitionsverbrauchs unterbleiben. Die Armee habe am 10. September ihre Stellungen zu halten, aber alle entbehrlichen Staffeln nach rückwärts abzuschieben, damit sie bei etwa

eintretender Notwendigkeit eigenen Ausweichens ihre Straßen frei hätte. Da die 1. bis 4. Armee hinter die Marne zurückgenommen werde und nur die 5. Armee feststehe, wäre der beabsichtigte Angriff an sich zwar sehr am Platze, seine Durchführung aber angesichts der Munitionslage leider unmöglich.

Die allgemeine Lage sei zwar keineswegs schlecht, „erfordere aber eine gewisse Vorsicht“.

Je geheimnisvoller diese Mitteilungen und je widersprechender die unverantwortlichen Telephon- und Stappengerüchte erschienen, um so mehr sträubte sich unser soldatisches Empfinden im Oberkommando gegen den jäh in den Bereich der Möglichkeiten gerückten Gedanken, von dem siegverheißenden Angriff ablassen zu sollen. Der Hinweis auf die etwaige Notwendigkeit eines Rückzuges aber schlug wie eine Bombe ein und rückte der Operationsabteilung klar vor Augen, in welcher gefährvollen Lage die Armee dann zwischen Argonnen und Verdun geraten konnte. Bei solchem Stand der Dinge war der Nachtangriff, und zwar ein unbedingt erfolgreicher, erst recht geboten. Die mit dem Feinde eng verkämpfte Armee mußte diesen wenigstens in respektvoller Entfernung von sich absetzen und sich dadurch Luft und Bewegungsfreiheit für etwaige Rückzugsaufgaben verschaffen. Im übrigen wurden wir im Festhalten am Angriffsgedanken auch noch durch die Erwägung bestärkt, daß ein Rückgängigmachen der bis ins Kleinste gegebenen Befehle technisch unmöglich und daher verhängnisvoll gewesen wäre. In diesem Sinne wurde an die O. S. L. gemeldet und nochmals dringend um ihre Zustimmung gebeten. In der Erwartung aufregender und entscheidender nächstlicher Kämpfe hatten wir uns frühzeitig zu kurzer Ruhe begeben. Als die Zustimmung der O. S. L. auf sich warten ließ, erschien mein Armeechef bei mir und stellte mich vor die Alternative, entweder den Nachtangriff im Sinne der O. S. L. zu unterlassen oder ihn auf eigene Verantwortung dennoch durchzuführen. Ich blieb bei meinem nach reiflicher Abwägung aller Umstände gefaßten Entschluß und entschied übrigens ganz im Sinne meines Chefs, daß an den gegebenen Befehlen nichts geändert würde.

Die O. S. L. hatte sich den dringenden Vorstellungen der Armee auch nicht verschließen können. Mit ihrer schließlichen Einwilligung richtete sie gleichzeitig an die 4. Armee den Befehl: „3. Armee bleibt südlich Châlons bereit zu erneuter Offensive. 5. Armee greift in der Nacht vom 9. zum

10. September an. 4. Armee hat, wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden, ebenfalls anzugreifen und dazu in Verbindung zu treten mit 3. Armee." So hatte sich noch einmal der Offensivgedanke durchzusetzen vermocht.

In der Nacht und am frühen Morgen des 10. September herrschte Hochbetrieb im Arbeitszimmer meines Generalstabs. Um 3⁰⁰ vormittags hatte die 4. Armee mitgeteilt, daß sie mit Tagesanbruch angreifen wolle. Der Kampf des XIII. und XVI. A. R. und der 12. R. D. mit dem überraschten Feinde wogte anfänglich hin und her. Aber die Meldungen der Korpschefs und ihrer Gehilfen atmeten die schon gewohnte Zuversicht früherer Kampftage. Sie verbürgten eisernen Willen, verhießen Sieg! Um 5⁵⁰ vormittags kämpfte die 33. J. D. um Zeippes, die 34. J. D. um Serancourt. Das Generalkommando des XIII. A. R. war schon um 6²⁰ vormittags in Sommaisne, und seine Truppen kämpften um die entscheidende Höhe 309 westlich Erize la Petite. In heldenmütigem Draufgehen warfen die Divisionen den Feind mit dem Bajonett aus seinen vorderen Linien, machten zahlreiche Beute an Gefangenen und Geschützen und erreichten um die Mittagsstunde fast restlos die ihnen gesteckten Angriffsziele. Das die rechte Flanke schützende VI. A. R. mit der 25. R. D. sowie das XVIII. R. R. der 4. Armee wurden gleichfalls in schwere Kämpfe verwickelt, konnten sich aber in ihren Linien behaupten. Von besonderer Bedeutung war die Abwehr der feindlichen Angriffe durch die ausgezeichnete 21. R. D. des XVIII. R. R. südlich des Kanals bei Revigny. Hier auf der Nacht der 4. und 5. Armee mußten beide durch einen feindlichen Durchbruch in die schwierigste Lage geraten. Die 21. R. D., zu beiden Seiten eingerahmt und hervorragend unterstützt von dem zum Gefecht abgeseffenen Kavallerie-Korps Sollen, wies unter der Führung des Generals von Schwerin sechs feindliche Anstürme in Linie Contrisson-Neuville sur Orne mit unvergleichlicher Tapferkeit restlos ab. Führer und Truppe haben sich hier durch unbeugsame Willenskraft und unerschütterliche Haltung in schwerem Kampf unverwelklichen Lorbeer erworben.

Seit seinem Mißgeschick gleich zu Anfang des Krieges bei Pillon hatte das Kavallerie-Korps wegen mangelnder Verwendungsmöglichkeit so nahe an der Festung Verdun und zwischen den dauernd im Kampfe verstrickten beiderseitigen Fronten ein unbefriedigendes Dasein geführt. Heute endlich erlebte es am Kanal bei Revigny im Verein mit der später noch oft besonders hervorgetretenen 21. R. D. seinen großen Tag.